

Laibacher Diöcesanblatt.

Nr. 2.

Inhalt: I. Fastenhirtenbrief Seiner fürstbischöflichen Gnaden an die Gläubigen der Laibacher Diözese (deutsch und slovenisch). — II. Aufruf an die Curatgeistlichkeit in Betreff der Verhütung der Feuersbrünste. — III. Historia Cathedralis Ecclesiae Labacensis, auctore Joanne Gregorio Thalmitschero (continuatio). — IV. Concurs-Verlautbarung. — V. Chronik der Diözese.

1882.

I.

Johann Chrysostomus,

durch Gottes Erbarmung und des apostolischen Stuhles Gnade Fürstbischof von Laibach,
allen Gläubigen der Laibacher Diözese Heil und Segen vom Herrn!

Es ist das siebentemal, daß ich Euch, in Christo Geliebte! am Beginne der heiligen Fastenzeit als Euer Oberhirt begrüße. Freudig ergreife ich jährlich diese Gelegenheit, um Allen mir von Gott Anvertrauten gemäß der Mahnung des großen Apostelfürsten (2. Tim. 4, 1. 2.) durch den Mund meiner ehrwürdigen Mitarbeiter im Weinberge des Herrn das Wort Gottes zu predigen.

Heuer möchte ich Euch, in Christo Geliebte! bei dieser Gelegenheit die gewissenhafte Beobachtung des Gebotes der Sonntagsfeier an das Herz legen, damit Ihr in der herannahenden Fastenzeit, in dieser heiligen Zeit der Buße und Erneuerung, die uns zur Erweckung guter Vorsätze tauglicher macht, und zu deren standhafter Ausführung neue Kräfte verleiht, dem Herrn gelobet, Seinen Tag stets heilig zu halten, und so oft Euch dazu Gelegenheit geboten wird, für die christliche Sonntagsfeier einzustehen.

Und in der That, was ist altherwürdiger, was begründeter und für den Einzelnen, so wie für die menschliche Gesellschaft heilbringender als das Gebot der Sonntagsfeier!

Geliebte in Christo! kein Gebot ist älter, als das Gebot der Heiligung des Sonntages, denn es erhielt seine Sanction vor allen anderen. Im Anfange der heil. Schrift lesen wir: „Und Gott vollendete am siebenten Tage Sein Werk, das Er gemacht, und ruhte am siebenten Tage von allem Werke das Er gemacht. Und er segnete den siebenten Tag, und heiligte ihn . . .“ (I. Moj. 2, 2. 3.). Und als der Herr vom Berge Sinai herab Seinem auserwählten Volke die Grundgesetze seiner Verfassung verkündete, sprach Er das alte Gebot erneuernd: „Gedenke, daß du den Sabbat heiligest! Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Geschäfte thun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn Deines Gottes. Am selben sollst du kein Geschäft thun.“ (II. Moj. 20, 8. 9. 10.)

Im neuen Bunde aber trat nach apostolischer Einrichtung der Sonntag an die Stelle des Sabbates, als Tag der Ruhe nach der zweiten Schöpfung, als Denkmal der herrlichsten Großthaten Gottes, als Grundpfeiler des Reiches der Erlösungsgnade, und als Vorbild des ewigen Sabbates, der mit der allgemeinen Auferstehung und dem Triumphe des Weltgerichtes anhebt. Das Gebot der Sonntagsfeier hat alle Katastrophen der Welt überdauert; die Pflicht einen Tag in der Woche von der Arbeit zu ruhen, und durch Theilnahme am Gottesdienste und durch Uebung guter Werke auf die Heiligung der Seele bedacht zu sein, diese Pflicht hat alle Wechsel der Zeiten überstanden. „Gedenke, daß du den Sabbat

heiligest!" Dieses Gebot tönt an die Ohren der Menschheit vom Paradiese angefangen bis zum Berge Sinai, vom Sinai bis zum Kalvarienberge, vom Kalvarienberge bis zu den äußersten Enden der Welt.

Zwar nennt man, Geliebte in Christo! den Sonntag den Tag des Herrn; man könnte ihn aber auch den Tag des Menschen nennen, den die Barmherzigkeit Gottes ihm geschenkt hat. O wunderbar vorsorgendes Gebot der Sonntagsfeier! tief erwogen von Demjenigen, welcher den Menschen so gut kennt, da Er ihn ja erschaffen, und der dieses Gebot daher auch ganz erstaunlich all den kleinen und großen Bedürfnissen des Menschen angepaßt hat! Gott hat die Arbeit gewollt; sie ist das Gesetz, die Würde des Menschen, und zugleich eine Prüfung für ihn; aber Gott hat auch die Ruhe gewollt, welche ein Bedürfnis der Menschennatur und unserer beschränkten Kraft ist; und so hat der Mensch das Recht auf die Ruhe ebenso, wie er die Pflicht zur Arbeit hat. Damit nun aber nicht regellose Willkühr in einer Sache von so hoher und allgemeiner Wichtigkeit Platz greife, so hat die Arbeit und die Ruhe eine göttliche Regelung durch ein Gebot erfahren, welches mit der Erschaffung der Welt und des Menschen gleichzeitig ist, durch das Gebot der Sonntagsfeier. „Ja, die Erde gehört euch“, so sagt Gott gleichsam den Menschen, „unterwerfet sie euch, bildet sie um durch die Arbeit! — Aber machet nicht die Arbeit zu einem erdrückenden und verthierenden Joche für den Menschen, welcher Mein Ebenbild und Mein Kind ist! Ich will, daß er an gewissen, von Mir selbst bestimmten Tagen sich angehöre, daß er an diesen frei aufathme, und in Mir selbst ausruhe.“ Das ist das väterliche Gebot der Sonntagsfeier.

Die menschliche Natur widerstrebt thatsächlich einer unaufhörlichen und ununterbrochenen Arbeit; der Mensch würde sich dabei schnell erschöpfen, und zu Grunde gehen. „Seine Kraft ist“, wie Job sagt (Job. 6, 12.), „nicht wie die der Steine, sein Fleisch ist nicht von Erz.“ Darum bedarf er einer Pause, einer Ruhe, die ihn geistig erneuert, und ihm gestattet, sein Tagewerk auch mit neuer Kraft wieder aufzunehmen. Es ist demnach die Haltung des Sonntages vom größten Einflusse auf das irdische Wohl des Menschen, auf die Erhaltung seiner Gesundheit, seiner Kräfte, seines Lebens. Denn es leuchtet ein, daß ein gesunder Mensch, der seine Kräfte durch die rechte Abwechslung von Arbeit und Ruhe nicht nur ungebrochen erhält, sondern auch stählt, und leistungsfähiger macht, nicht nur leichter und ausdauernder, sondern auch besser arbeitet, und daß seine bessere Arbeit auch erfolgreicher ist, und größeren Nutzen bringt.

Es fördert, meine Geliebten in Christo! die Sonntagsheiligung das irdische Wohl jedes Einzelnen und hiemit das Wohlfühlen der menschlichen Gesellschaft aber auch noch in anderer Hinsicht. Denn wie der Apostel sagt: „Nicht der da pflanzt, noch der begießt, sondern Gott gibt das Gedeihen.“ (I. Kor. 3, 7.) Durch die Haltung der Sonntagsfeier zeigen wir uns als gehorsame Kinder des himmlischen Vaters, und machen uns Seines göttlichen Segens würdig. Die Entheiligung des Sonntages durch unerlaubte Arbeit aber macht uns zu frevelhaften Empörern gegen Gott, der uns Seine schützende und segnende Hand entzieht, bis wir endlich vom Unglücke gebeugt bekennen müssen, daß — wie das Sprichwort sagt — an Gottes Segen Alles gelegen ist, und Gott mit Recht all unserer Mühe und Sorge an den Wochentagen, die Er uns zur Arbeit gelassen, den Segen versagt, weil wir Ihm den Einen Tag, den Er sich vorbehalten hat, freventlich rauben. Und finden wir nicht dafür Beweise genug in der täglichen Erfahrung? Wann war die menschliche Thätigkeit entwickelter und allseitiger als heutzutage, wo Tausende großartiger Maschinen mit Millionen Menschenhänden um die Wette ringen? Bringt nicht jeder Tag neue Erfindungen, welche die Leistungen menschlicher Arbeitskraft noch immer erhöhen sollen? Sehen wir da nicht gar zu oft, daß bei dieser fieberhaften Thätigkeit unserer Zeit auf den Tag des Herrn vergessen wird, daß man, um angeblichem Schaden auszuweichen, der bei Unterbrechung der Arbeit eintreten würde, fort und fort arbeitet, Handel und Gewerbe treibt, ohne Unterschied, ob es Werktag, Sonntag oder Feiertag ist? Und wie steht

es mit dem allgemeinen Wohlstande? — Zeigen sich nicht in dieser Hinsicht so auffallende Erscheinungen, daß man es sich nicht mehr verhehlen kann, wie mit der Entheiligung des Sonntages die Verarmung des Volkes gleichen Schritt hält?

Dies jedoch, Geliebte in Christo! ist nicht das einzige und auch nicht das größte Unglück, welches der Nichtachtung der Sonntagsfeier entspringt. „Haltet meinen Sabbat, denn er ist euch heilig, wer ihn entheiligt, der soll des Todes sein“, spricht der Herr (2. Mos. 31. 14.). Und dies gilt nicht nur von der Entheiligung des Sonntages durch unerlaubte Arbeit, welche vom Dienste Gottes abzieht, sondern auch von der Entheiligung des Sonntages durch sündhafte Vergnügungen, welche den Tag des Herrn zu einem Tage der Schwelgerei und des öffentlichen Aergernisses machen, und den Menschen ganz und gar von der Liebe und Freundschaft Gottes trennen. Der geistige Tod ist daher für den Sonntagschänder eine unvermeidliche Strafe. Unsere Sinnlichkeit, die uns wie eine Krankheit anhaftet, zieht uns immer nach unten, die vielen Sorgen und Arbeiten, Genüsse und Freuden dieser Welt fesseln uns, und nehmen uns so ganz ein, daß wir, wenn wir auch am Sonntage uns nicht Zeit geben, um gleichsam Athem zu holen, wenn wir uns auch dieses Einen Tages der Einker in uns selbst und des Aufschwunges zu Gott berauben, wenn wir die vielen Mittel der Heiligung, welche in der Sonntagsfeier hinterlegt sind, abweisen, — nach und nach hinabsinken in gänzliche Verweltlichung, in Unglauben und Gottvergessenheit. Denn wann soll der Mensch sich seiner höheren Bestimmung erinnern, wann sich heiligen, wenn er es an dem Tage nicht thut, der von Gott selbst dazu bestimmt, und mit den nöthigen Gnaden ausgerüstet ist? Wer an den Sonn- und Feiertagen nicht darauf bedacht ist, der thut es überhaupt nicht mehr, der läßt die heiligsten Pflichten der Religion unerfüllt, und geht dadurch der Gnaden verlustig, die an ihre Erfüllung geknüpft sind. Dahin ist dann der Geschmack und die Freude an den göttlichen Dingen, der Glaube erblaßt, und die Liebe erkaltet, und bald ist in einem solchen Menschen nichts mehr vom Christenthume vorhanden, als vielleicht ein kleiner Rest äußerer Gewohnheiten, die er gedankenlos übt. Das ist die Geschichte des Ruines vieler Christen; mit der Versäumnis der Sonntagsheiligung beginnen sie, und mit dem Abfalle vom Christenthume enden sie. Daß damit auch die Achtung und das Bewußtsein der Menschenwürde verloren geht, jedes höhere, übernatürliche Streben aufhört, die christliche Tugend nicht mehr geübt wird, die persönliche und öffentliche Moral immer tiefer sinkt, ist nur eine natürliche Folge, die eintreten muß, wenn der Mensch durch die Entheiligung des Sonntages das letzte Band löst, das ihn noch mit Gott verbindet, und ihn wenigstens an diesem Tage höheren Einwirkungen zugänglich machen sollte.

Wo aber, in Christo Geliebte! der Sonntag in christlicher Weise gefeiert wird, dort erhält sich das geistige Leben, und wird stets aufgefrischt, erhöht, gesichert und geheiligt. Oder wie könnte es geschehen, daß die Theilnahme an den heiligen Handlungen, wozu uns die Kirche an den Sonn- und Feiertagen einladet und verpflichtet, von solchem Erfolge nicht begleitet wäre? Wahrlich! die christliche Sonntagsfeier ist nicht nur eine Gott schuldige Huldigung, sondern auch eine Quelle geistiger Erquickung, heiliger Herzensfreude und himmlischen Segens. Wenn die Gläubigen auf den feierlichen Klang der Sonntagsglocken im Festgewande zur Kirche wallen, und von heiliger Rührung ergriffen das Gotteshaus betreten, wenn in diesem die Orgel das Geläute ablöst, und in schwellenden Jubelaccorden ihre Tonmacht entfaltet, wenn des Priesters heiliger Gesang vom Altare und der begeisterte Hymnus vom Chore die heiligen Hallen durchwogt, dringt da nicht aus den andächtigen Herzen des Psalmisten Freudenruf: „Gut ist es, den Herrn zu bekennen, und Seinen Namen zu preisen!“ (Ps. 91, 1.) Oder welches Gefühl gibt es auf Erden, welches so mächtig wie diese heilige Sonntagsfreude die Seelentiefen ergreift, und des Gemüthes

zarteste Seiten anschlägt? Gottes Geist selber ist es, der da auf den heiligen Schwingen der Andacht Seinen Einzug in die Herzen feiert, ihnen Seinen Frieden verleiht, den die Welt nicht geben kann, und sie befähiget, den Samen des göttlichen Wortes fruchtbringend in sich aufzunehmen, den Sein Stellvertreter, der Priester von der Kanzel in sie austreut, und an den Früchten des Heiles theilzunehmen, welche in der heiligen Messe, der geheimnisvollen Erneuerung des Opfertodes Jesu Christi in so reichlicher Fülle dargeboten werden. In ihren Gesinnungen geläutert, im Herzen erneuert, und mit den Schätzen der erleuchtenden, stärkenden und heiligenden Gnade bereichert, kehren die Gläubigen in ihre Wohnungen zurück, um auch im Familienkreise den Tag des Herrn durch gottgefällige Erholung und gute Werke zu feiern.

Die würdige Sonntagsfeier, in Christo Geliebte! ist es darum auch, welche die menschliche Gesellschaft in der Sittenreinheit und Religiosität bewahrt und erhält. Unsere besorgte Mutter die hl. Kirche setzt zwar ohne Unterbrechung das Werk unserer Erziehung für das Himmelreich fort, aber der Sonntag ist jener Tag, an dem sie ihre heilige Missionsthätigkeit durch die Verkündigung des göttlichen Wortes in Predigt und Christenlehre vorzüglich entfaltet, und auf das menschliche Leben im Besondern und Allgemeinen mit dem Aufwande aller Sorgfalt und Liebe einwirken läßt, wie es der hl. Augustin so schön darstellt, da er schreibt: „O katholische Kirche, o wahre Mutter der Christen! Du lehrest nicht nur, Gott selbst, dessen Kindschaft das seligste Leben ist, auf das Reinste und Lauterste verehren, sondern auch die Liebe des Nächsten umfassest du so vollkommen, daß für alle noch so verschiedenen Krankheiten, womit die Seelen in Folge der Sünde behaftet sein mögen, in dir das Heilmittel gefunden wird. Du lehrest und leitest kindlich die Kinder, kräftig die Jugend, milde die Greise, je nachdem bei Jeglichem nicht des Leibes allein, sondern auch des Geistes Alter es erheischt. Du unterwirfst in keuschem, treuem Gehorsame die Frauen ihren Männern zur innigen Gemeinschaft des Familienlebens, und gibst die Männer den Frauen nach den Gesetzen der aufrichtigsten Liebe zum Haupte. Du untergibst die Kinder den Eltern in gleichsam freier Unterwerfung, und sehest die Eltern den Kindern zu frommer Beherrschung vor. Du verbindest die Geschwister durch das Band der Religion inniger und fester noch, als durch die Bande des Blutes. Du einigst alle Verwandten durch wechselseitige Liebe. Du knüpfest die Dienenden an ihre Herrschaft nicht so sehr durch den Zwang der Verhältnisse, als durch freundliches Pflichtgefühl. Du machst die Herren gegen ihre Dienstboten milde und gütig, und mehr zum Rathen als zum Befehlen geneigt durch Hinweisung auf Gott, den gemeinsamen Herrn. Du verbindest die Bürger den Bürgern, die Völker den Völkern nicht bloß zum geselligen, sondern zum wahrhaft brüderlichen Verkehre durch die Erinnerung an die gemeinsame Abstammung von Einem Elternpaare. Wem Ehre, wem Anhänglichkeit, wem Achtung, wem Furcht, wem Trost, wem Mahnung, wem Verweis, wem Rüge, wem Strafe gebühre, das lehrest du unablässig, und zeigst, daß wenn auch nicht Jeglichem Alles so doch Allen Liebe, Keinem Kränkung gebühre.“ So ist also die christliche Sonntagsfeier auch durch die eben geschilderte Lehrthätigkeit der Kirche, welche mit dem gebotenen Sonntags-Gottesdienste in lebendiger Verbindung steht, von unschätzbbarer Wichtigkeit und dem segensreichsten Einflusse auf das zeitliche und ewige Wohl der Menschheit.

Wie könnte darum dem Gesagten zu Folge ein gläubiger Christ, der die hohe Bedeutung der Sonntagfeier erfaßt, sich je weigern, Gott am Sonntage die gebührende Ehre zu geben? wie könnte er den Tag des Herrn durch unerlaubte Arbeit, durch sündhafte Vergnügungen, durch Vernachlässigung des gebotenen Gottesdienstes entheiligen? wie könnte er, die liebevollen Absichten Gottes mit schwarzem Undanke vergeltend, an seinem und seiner Mitmenschen Heile freveln, indem er durch

Vernachlässigung und Behinderung der christlichen Sonntagsfeier diese kostbare Quelle leiblichen und geistigen, zeitlichen und ewigen Segens versiegen machte?

Eine solche Handlungsweise sei daher auch ferne von Euch, in Christo Geliebte! So oft der geweihten Glocken Ruf vom Thurme den Tag des Herrn verkündet, und zu Seinem Dienste ruft, so eilet in das Gotteshaus vor das Angesicht des Herrn, und sinket in Anbetung vor Ihm nieder, der uns geschaffen, und durch die Taufe zu Seinen Kindern gemacht hat! Er besitzt ja fürwahr den ausschließlichen Anspruch auf unsere dankbar huldigende Anerkennung Seiner Oberherrlichkeit, Schöpfermacht und fürsorgenden Liebe. „Ist Er doch unser Herr und Gott“, wie es im Psalme heißt „wir aber Sein Volk und die Schäflein Seiner Weide“. (Ps. 94,7.) Ruhet, in Christo Geliebte! am Sonntage aus von der Arbeit Eurer Hände, und freuet Euch im Herrn, der Euch diesen Tag der Erholung geschenkt hat! Freuet Euch wie Kinder im Hause ihres Vaters! Freuet Euch beim erneuerten Andenken an den Himmel, an die Freuden des besseren Vaterlandes jenseits! Freuet Euch im Schoße Eurer Familie, und verbreitet Sonntagsfreude in derselben durch erheiternde und erbauliche Gespräche! Freuet Euch im Kreise Eurer Freunde, aber vergeßet nicht, daß es der Tag des Herrn ist, an dem Ihr Euch freuet! Freuet Euch so, daß Ihr über Eurer Sonntagsfreude die Sorge für Euer Seele nicht außer Acht laßt! Denn wenn Ihr die ganze Woche hindurch für Euer leibliches Wohl gearbeitet habet, so ist es wohl billig, daß Ihr am Sonntage vor Allem auf das Heil Eurer unsterblichen Seele bedacht seid. Beherzigt darum stets die Worte des hl. Kirchenlehrers Chrysostomus, welcher schreibt: „Die schönste Feier ist ein reines Gewissen. Nicht äußeres Gepränge, nicht leckere Tafel, sondern die Sorge für die Seele machen die Feier.“

Mit Genehmigung Seiner Heiligkeit des Papstes verkündige ich für das Jahr 1882 folgende

Fastenordnung

für die Raibacher Diözese.

I. Eigentliche Fasttage oder Abbruchstage, an welchen nur einmalige Sättigung erlaubt ist, sind folgende:

1. Alle Tage der vierzigstägigen Fastenzeit, ausgenommen die Sonntage.
2. Die Mittwoch, Freitage und Samstage der vier Quatemberzeiten.
3. Die Mittwoch und Freitage der Adventzeit.
4. Die Vorabende vor Pfingsten (27. Mai), Petri und Pauli (28. Juni), Mariä Himmelfahrt (14. August), Allerheiligen (31. Oktober), Unbefleckte Empfängnis Mariä (7. Dezember) und Weihnachten (23. Dezember).

II. Abstinenztage, d. h. solche, an welchen der Genuß von Fleischspeisen verboten ist, sind folgende:

1. Alle Freitage des ganzen Jahres.
2. Der Aschermittwoch, die vier Quatembermittwoche und Quatemberamstage.
3. Die drei letzten Tage der Charwoche.
4. Die Vorabende vor Pfingsten, vor Petri und Pauli, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen, Unbefleckte Empfängnis Mariä und Weihnachten.

III. Weitere Dispensen vom Gebote, sich des Fleisheßens zu enthalten, sind folgende:

1. Für die ganze Diözese, so oft ein gebotener kirchlicher Feiertag auf einen der oben genannten Abstinenztage fällt. (Solche Tage sind hener: 25. März, Mariä Verkündigung; 8. September, Mariä Geburt; 8. Dezember, Mariä Empfängnis und das kommende Fest Mariä Lichtmeß 2. Februar 1883; daher ist der Fleischgenuß an diesen Tagen erlaubt.)

2. Für einzelne Orte, so oft daselbst ein Jahrmarkt auf einen der genannten Abstinenztage fällt. (Viele Pfarren bestehen aus mehreren von einander entfernten Orten; da gilt die Dispense nicht für die ganze Pfarre, sondern nur für jene Orte, wo des Marktes wegen das Zusammenströmen der Menschen stattfindet.)

3. Für einzelne Personen:

a) Mit Ausnahme des Achermittwochs, der drei letzten Tage der Charwoche und der Vorabende vor Pfingsten und Weihnachten werden an allen übrigen Tagen dispensirt:

die Arbeiter in den Fabriken und in den Kohlen- und Bergwerken;

die Reisenden, welche in den Gasthäusern essen;

auch andere, falls sie z. B. in Städten oder anderen geschlossenen Orten in Gasthäusern ihre Beföstigung haben.

b) Mit Ausnahme des Charfreitags werden an allen übrigen Tagen dispensirt:

die Eisenbahn-Conducteurs;

die Reisenden, falls sie auf den Bahnstationen speisen;

diejenigen, welche sich zur Herstellung der Gesundheit in Bädern aufhalten, mit ihren daselbst befindlichen Angehörigen und ihrer Dienerschaft.

c) Vom Verbote des Fleischgenußes, wenn ihnen Fastenspeisen nicht ausreichend zu Gebote stehen, sind gänzlich dispensirt:

jene, welche wegen großer Armut essen müssen, was immer sie bekommen;

auch die Uebrigen, welche in einer Familie leben, wo Fastenspeisen nicht aufgetischt werden. Sie sollen jedoch trachten, sich wenn möglich wenigstens am Charfreitage des Fleischgenußes zu enthalten.

IV. An allen jenen Fasttagen des Jahres, an denen nur Einmalige Sättigung erlaubt ist, und in der ganzen Fastenzeit auch an den Sonntagen, ist der Genuß von Fisch- und Fleischspeisen bei einer und derselben Mahlzeit nicht erlaubt. Man muß sich entweder des Fleisches oder des Fisches enthalten.

Außer dem Obigen bestimme ich über das Fastengebot Folgendes:

1. Sich Abbruch zu thun sind nicht verpflichtet: Die Kranken, ferner jene, welche schwere körperliche Arbeiten verrichten, endlich, die noch nicht das einundzwanzigste Lebensjahr erfüllt oder das sechzigste Jahr bereits überschritten haben.

2. Diejenigen, welche nicht zum Abbruch verpflichtet sind, dürfen an jenen Abbruchtagen, an denen der Fleischgenuß nicht gänzlich verboten ist, das Fleisch essen, so oft sie im Laufe des Tages Speise zu sich nehmen; während hingegen die zum Abbruche Verpflichteten an denselben das Fleisch nur Mittags und Abends essen dürfen, sich am Abende aber den schuldigen Abbruch thun müssen.

3. Die Herren Pfarrer und Beichtväter sind ermächtigt, in einzelnen Fällen einer wirklichen Nothwendigkeit noch weitergehende Dispense vom Verbote des Fleischgenusses zu ertheilen, insbesondere zu gestatten, daß zur Bereitung von Fasten Speisen, mit Ausnahme des Charfreitages und der Quatemberfreitage, statt des Rindschmalzes Schweinschmalz (Schweinfett) gebraucht werden dürfe. Wer eine bleibende Dispense zu bedürfen glaubt, hat sich diesfalls ans Ordinariat zu wenden.

4. Die vorstehenden Bestimmungen sind nicht auch für die Ordenspersonen maßgebend; dieselben richten sich nach ihren eigenen Regeln.

5. Alle Gläubigen, welche von der Dispense zum Fleischgenusse Gebrauch machen, haben an jedem Tage der vierzigstägigen Fasten, an welchen sie Fleisch essen, fünfmal das „Vater unser und Gegrüßet seist du Maria“ zur Ehre des bitteren Leidens Jesu Christi zu beten. Jedoch steht es frei, an dessen Statt ein entsprechendes Almosen zu geben.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen.

Aus dem fürstbischöflichen Wohnsitz in Laibach am Sonntage Quinquagesima, 19. Februar 1882.

Chrysostomus,
Fürstbischof.

Janez Krizostom,

po Božjem usmiljenji in po milosti apostolskega sedeža knezoškof Ljubljanski, vsem vernim
Ljubljanske škofije izveličanje in blagoslov v Gospodu!

Ljubljeni v Gospodu! Pač srečen in slovesen dan je bil za reveža slepca, sedéčega ob póti v Jeriho, tisti dan, ko mu je Jezus spregovoril vsegamogočno besedo: „Spreglej!“ Pri tej priči on spregleda, in Jezusu sledí, in hvali Boga. In vse ljudstvo, ki je bilo priča Jezusovemu dejanju, je hvalilo Boga. — Dragi moji! Tudi v našem življenji se vrsté s tužnimi — srečni dnevi. Vsakdo med nami vé za one težke ure, ko ga je občutno skušala Božja roka in ga morda skuša še danes ob tem trenutku; a vender nihče izmed nas ne more trditi, da bi ga bil kedaj zapustil Bog, nihče ne more reči, da se mu ni še nikoli nič dobrega zgodilo na zemlji. Kot slovésen dan, kot pravi praznik njegovemu življenju, je slepcu moral v spominu ostati ta dan in, če se mu je vračal še kaj let, vsakokrat ga je brez dvombe praznoval z vneto dušo in veselim srcem.

Ljubi v Gospodu! Kakor je ubogemu pri Jerihi v slovesnem spominu bil dan njegove največe telesne sreče, tako imamo tudi mi v teku cerkvenega leta slovesne dneve, ki nas ne spominjajo le naše telesne, ampak tudi naše dušne sreče; slovesne dneve, ki nam, vračajóč se v vsakem cerkvenem letu, vse vélike zgodbe našega odrešenja pred oči stavijo tako, kakor da bi se v novo godile pred nami. — Ali mi teh dnij ne bomo z največo hvaležnostjo praznovali?

S prvo adventno nedeljo se pričinja cerkveno leto. Večno ljubezen nebeškega Očeta, ki nam je poslal svojega Sinu, nam Božič izbuja v spominu. Beseda je meso postala, Božji Sin se je

včlovečil, in je iskat prišel in izveličat, kar je izgubljenega bilo; verujte vanj, da se izveličate v njem: tako nam do duše govori največi praznik, sv. dan. In komaj so ljubi božični godovi pomaknili se nam izpred očíj, in je pred nami odrastlo Božje dete in postalo mladenič, ter skrito bivalo v Naza-reškej hišici, stopi sv. cerkev konec božične dobe užé pred nas z Jezusom — čudodelnikom in učiteljem ljudstva — tako, da strmé množice nad njim, in da njegovi učenci verujejo vanj. — Za slovesnimi dnovi božične dobe se vrsté óni velikonočnega časa. — Po resnem postu pride sv. cerkev do nas, pokaže nam na veličastno podobo iz groba vstalega Odrešenika; onega, ki je greh premagal in smrt in zatrl moč hudobnega duha, ter z vstajenjem od mrtvih slovesno dokončal rešenje človeškega rodú; — naše rešenje, — še čudežnejše dejanje, kot je bilo vesoljstva vstvarjenje. Glej ga, oveseljení kristijan, vstalega Božjega Sinú, ki ne umrje več; on je sedaj življenje in vstajenje vsem, ki verujejo vanj: tako nam o velikonočnem času sv. cerkev govori. — Po končanih velikonočnih dnéh nas ona v nedeljskih evangelijih večkrat spominja sv. Duha, pripravljajóč nas tako na Onega prihod, ki naj razsvetljuje naš um in razgreva naše srce. Sv. binkoštné dneve nas sv. cerkev z vneho uči: Gospod, došel v nebesa, je poslal na zemljo sv. Duha, da bi prerodil človeštvo. Ne dajte se zapeljati duhu svetá; ampak prosite Razsvetljevalca iz nebes, sv. Duha, da biva v vas, da vas vvede v vso resnico in pripelje do večnega življenja. V dolgej vrsti pobinkoštnih praznikov in nedelj nam sv. cerkev v spominu obuja mnogo izveličalnih Gospodovih nauk in nam kaže Jezusa, nebeškega čudodelnika, kako hodi od kraja do kraja in napolnuje vse, ki se mu bližajo, s svojim blagoslovom, dokler nas z zadnjo pobinkoštno, ter ob jednom poslednjo nedeljo cerkvenega leta, resno ne opomni strašnega konca svetá, učéč nas še te tolažilne resnice, da sv. cerkev, ki nas prva po rojstvu sprejme, ki vodi vse naše življenje in nas oblažuje — da ta sv. cerkev tudi še-le jenja s končnim dnevom sveta.

Dragi v Gospodu! V teh treh dobah se razgrinja pred nami vsako cerkveno leto kakor zelen venec, ki so mu najslaje dišeče cvetice zapovedani prazniki in nedelje. Kakor krona katoliške cerkve je vsako cerkveno leto, in dragoceni biseri tej kroni so zapovedani prazniki in nedelje; kakor prelepo zidano poslopje se kaže našemu duhu cerkveno leto, in neomajljiva podlaga temu poslopju so zapovedani prazniki ter vsak teden redno se vračajoča nedelja. — Ali niso to srečni dnevi, oznanujóč leto za letom največe blagre našega življenja? ali niso to sveti dnevi, ob katerih po trudapolnem tedenskem délu prihajamo z vneto dušo počivat v cerkev v Božje naročje? ali niso to slovesno-veseli dnevi, ko nas ob njih ubrani glasovi posvečenih zvonov skličejo v Božjo hišo, da tam skupno in glasno hvalimo in prosimo Boga: revni in bogati, visoki in nizki — vsi v jednom duhu zbrani pred jednim Očetom, vsi bratje in sestre, vsi otroci jednega Očeta, vsi sinovi in hčere vseúsmiljenega Boga?

Vprašati bi me znali, ljubi v Gospodu! ali so si praznike sami umislili ljudje; ali so od Boga postavljeni? — Naj vam odgovorim, da je Bog sam praznikom začetnik. Ko je namreč dovršil Bog šestdnevno delo stvarjenja, „počival je sedmi dan od vsega svojega dela, ki ga je bil storil; in je blagoslovil sedmi dan in ga je posvetil“ (1. Moz. 2, 2 in 3).

Ker pa je Bog v svojem veličastvu sam nam v posnemo obhajal praznik, ter ga blagoslovil in posvetil, zato je tudi nam določno zapovedal praznik posvečevati. Čujmo, kaj pravi o tem sv. pismo. Izraelcem Mozes zatrjuje: „To je, kar je govoril Gospod: Jutri je počitek sabote, Gospodu posvečen“ (11. Moz. 16, 23). In pa: „Praznujejo naj Izraelovi otroci saboto in naj jo posvečujejo od roda do roda. Ona je večna zaveza med menoj in med Izraelovimi otroci in vedno znamenje: zakaj v šestih dneh je vstvaril

Gospod nebo in zemljo, sedmi dan pa je delati nehal“ (11. Moz. 31, 16 in 17). In tretja deseterih Božjih zapovedij, danih Izraelcem na Sinajski gori, se glasi: „Spomni se, da posvečuješ sabotni dan. Šest dnij delaj in opravljaj vsa svoja dela; sedmi dan pa je sabota Gospoda, tvojega Boga; ta dan ne delaj nobenega dela, ne ti, ne tvoj sin, ne tvoja hči, ne tvoj hlapec, ne tvoja dekla, ne tvoja živina, ne tujec, ki je znotraj tvojih vrat“ (II. Moz. 20, 8—11).

Njim, ki bi judovske sabote ne bili praznovali, je zažugal Bog zato najostreje kazni. Bog sam po Mozesu govori: „Praznujte mojo saboto; zakaj sveta vam bodi; kdor jo oskruni, bodi umorjen; kdor ta dan opravlja kako delo, njegova duša bodi pokončana izmed srede svojega ljudstva“ (11. Moz. 31, 14). In Bog nadaljuje: „Praznujte moje sabote in spoštujte moje svetišče. Jaz sem Gospod; ... ako me pa ne bote poslušali in spolnovali vseh mojih zapovedij, ... bom tudi jaz vam to-le storil: Naglo vas bom obiskal z uboštvom in vročino ... Zastonj bote žito sejali, katero bodo sovražniki požrli ... Bežali bote, akoravno vas ne bo nihče podil. Ako mi pa tudi po tem ne bote pokorni, namnožil vam bom sedmero kaznij zavoljo vaših grehov ... In dal vam bom od zgoraj nebo kakor železo, in zemljo kakor bron. Zastonj bo vaše delo; zemlja ne bo rodila zelišča, in drevje ne bo dajalo sadja ... In poslal bom med vas divje zveri, katere bodo žrle vas in vašo živino ... In bom poslal med vas meč, maščevalca moje zaveze. In ko bote zbežali v mesta pošljem kugo med vas in izdani bodete sovražnikom v roke; potem bom zlomil podporo vašega kruha tako, da bo deset žên kruh peklo v jednej péči, ... in jedli bote, pa ne bote nasiteni; ... spremenil bom vašo mesta v puščavo in vaše svetišče v pustoto ... In pokončal bom vašo deželo in vaši sovražniki bodo nad njo strmeli, ko bodo njeni prebivalci; med narodi bote poginili in sovražna zemlja vas bo požrla ... Tedaj se bo veselila dežela svojih sabot; ... ko bote vi v sovražnej deželi, praznovala bo ona in počivala ob sabotah svojega zapuščenja; zato ker ni dočivala ob vaših sabotah, ko ste vi v njej prebivali“ (III. Moz. 26, od 2—38). Pač strašne besede Boga, ostrega maščevalca svojih svetih dnij!

Ni mi treba posebej povdarjati, da — kar o sabotah — to isto tudi o práznikih velja. Zato Bog Izraelcem govori: „Obhajajte mi praznike trikrat v letu“. (II. Moz. 23, 14). Nato jim Bog po Mozesu natančno naznani, kako se ima praznik opresnih kruhov, t. j. velikanoč, praznovati; kako praznik žetve prvin, t. j. binkoštni in pa praznik konec leta, kadar je Izraelec spravil vse svoje pridelke s polja, t. j. praznik šotorov.

Izraelci so tedaj po Božjem povelji kot svoj, na teden se vračajoči sveti dan, saboto praznovali in imeli še družih zapovedanih prazniških dnij.

Ko pa je jenjal stari zakon, postavili so apostoli v novem zakonu po Božjem navdihu, in brž ko ne po Jezusa samega povelji, mesto sabote prvi dan v tednu, t. j. nedeljo. Prav v nedeljo je namreč slavno zmagal nad smrtjo naš Izveličar, ko je slovesno vstal iz groba ter nam pridobil zagotovilo, da tudi mi ne sprstenimo za vselej v zemlji; da tudi nam pride ona večna nedelja, ko vstanemo kakor Gospod od smrti, praznujôc pravi Gospodnji dan, večno srečno nedeljo v nebesih. Saj apostol govori: „Ako pa Kristus ni vstal, prazno je tedaj naše oznanovanje, prazna tudi vaša vera“ (I. Kor. 15. 14). — Ravno nedelja je bila, ko jo sv. Duh nad apostole prišel

podelit jim raznovrstnih svojih nebeških darov. — Sicer pa je Bog Oče tudi v nedeljo svet stvariti začel. Zato nam je ta začetni dan stvarjenja v spomin, naj se potrudimo še mi v nedeljo, da obudimo v sebi novega človeka, ustvarjenega po Božji podobi.

Ker torej po Božjem povelji moramo nedeljo in po cerkvi odločene praznike posvečevati, česa smo tedaj dolžni zdrževati se ob nedeljah in praznikih? — Pod smrtnim grehom nam je zapovedano te dni počivati od težkih hlapčevskih dél. Izjemoma bi se smelo opravljati kjekatero le, kadar bi je privolila duhovska gosposka: bodi si v Božjo čast; bodi si iz ljubezni do bližnjega, kakor n. pr. ob ognji, ob povodnji.

Potem je ob nedeljah in praznikih prepovedano tudi vse, kar dela tem dnevom nečast, ali pa njihovo posvečevanje moti ali opovira.

Zapovedano pa je pričujočim nam biti pri sv. maši. To zapoved morajo vsi spolnovati, ki so k pameti prišli ter jih ne zadržuje nepremagljiva ovira.

Res je, da se v naši deželi prazniki in nedelje posvečujejo še zvestó; ali vendar smo morebiti prišli na slabeje, kakor je bilo ob dneh naših očetov. Ni nemogoče, da se užé tudi pri nas čuje iz delárnic in tovaren ob nedeljah in praznikih véasih kladivo in drugo delavsko orodje, da se ob nedeljah in praznikih po prodajalnicah še z večim uspehom kot v delavnik prodaja, med tem ko se v velicih svétovnih mestih mnogokrat prav nad prodajalnicami nékatoličanov. — nam katoličanom v sramoto — bere napis teh besedij: „Ta prodajalnica je ob nedeljah zaprta“. Ni nemogoče, da so tudi pri nas užé nekateri, ki, mesto da bi se službe Božje udeleževali, nedeljo in praznik v jutro opravljajo hlapčevska dela, popoldne pa gredo na veselice; morda so kateri, ki delajo vso nedeljo, da po svoje v požrešnosti praznujejo ponedeljek brez dela. Tudi to je mogoče, da se pustí kdo preslepiti posestnikom in mojstrom, ter ob nedeljah in praznikih zida ob hišah, na travnikih kosí, in drugo, — in to med jutranjo ali popoldanjo Božjo službo — vsemu prebivalstvu v spodtiko. — Še pogostejše pa, kakor po hlapčevskih delih, bi se utegnili prazniki in nedelje onečastovati tudi pri nas s tem, da se nekateri užé praznikov predvečer udajo nezmernosti življenja in tako ubijejo vso noč, praznikova jutra pa, mesto da bi se Božje službe udeležili, prespé. Nekateri morda v nedeljo in praznik mesto zapusté in gredó, ne da bi bili tu poprej pri Božji službi, na kmete; na deželo dospevši se ne zmenijo več za cerkev, ter so tako v pohujšanje še nepopačenim tamošnjim ljudem. Zgoditi se utegne, da se — če tudi le nekateri — takim prišlecem na deželo dajo pregovoriti, ter gredo ob nedeljah in praznikih za vodnike in nosáče z njimi na goré, sploh na izlete, ter so prav tako kot óni brez Božje službe Gospodov dan. — Ljubljeni v Gospodu! ko bi šli po tej poti, kot so jo začeli tudi v naši deželi nekateri, naprej, osramoté nas pagani, ki so — kakor n. pr. Rimljanje — hlapčevsko delo v praznik velévali z denarno kaznijo povrniti. Osramotil bi nas znamenit pagansk učenjak, ki je na vprašanje: kaj da se v praznik delati sme, odgovoril: „To, kar se brez škode opustiti ne more.“

Razun tega, da nas véže Božja zapoved nedelje in praznike posvečevati, je pa njihovo praznovanje tudi v našo telesno in dušno korist.

V telesno korist nam je v praznik počitek od dela; ker delo, kadar se le prenapné, človeka ugonóbí. Zato tako-le trdi celo znan sovražnik krščanstva: „Kaj naj mislim o teh, ki ljudstvu hočejo praznike vzeti, govoreč: s prazniki se ljudstvo odvrača od dela? Taka trditev je napačna in brezsrčna. Pravični in dobrotljivi Bog, ki hoče, da naj dela ljudstvo, tudi hoče, naj počiva. Če želite delalnega in pridnega

ljudstva, dajte mu praznikov.“ Tako nam nasproten mož. — Jaz pa Vas, ljubi gospodarji in gospodinje le prašam: kaj pa naj začnejo Vaši ubogi posli, če jim z delom préobloženim vzamete še nedeljski in prazniški počitek; kaj ste si pridobili, če opešajo tako tudi v vašo kvaro njihove telesne moči?“

A posvečevanje nedelj in praznikov je tudi v dušno našo korist. Praznike praznovaje prihajamo v cerkev ter se tu, ponižnosti se učeči, uklónemo pred Božjim veličastvom in pred vso v cerkvi združeno krščansko srenjo glasno pričamo rekoč: Gospod, vse, kar smo in imamo, vse je tvoje milosti dar. „Ni tedaj pri njem, kateri hoče; ne pri njem, kateri teče, ampak pri Bogu, ki se usmiljuje“. (Rimlj. 9, 16.) Glasno priznavamo v svojej ponižnosti, da „ako Gospod ne zida hiše, trudijo se zastonj, kateri jo zidajo; ako Gospod ne varuje mesta, zastonj čuje, kdor je váruje“. (Psalm. 126, 1.) — Ljubljani v Gospodu! Vi se v potu obraza trudite ves teden, da preživite tako sebe in svoje si izročene. Ali ne bo potem tudi potreba, da po dokončanem delu ob nedeljah in praznikih poskrbite za kruh in nebes, hranite tako svojo dušo in jo poživate za večno življenje? Taka dušna hrana pa je Božja beseda, ki se vam ob nedeljah in praznikih v cerkvah vneta oznanuje; ker „pisano je: Človek ne živi le od kruha, ampak od vsake besede, ki prihaja iz Božjih úst“. (Mat 4, 4). — Taka dušna hrana pa sta sosebno še zakramenta sv. pokore in presv. Rešnjega telesa: oni visoki skrivnosti sprave z razžaljenim Bogom in našega najtesnejega zedinjenja ž njim, ki se ju udeležujemo sicer lahko vsak dan, ki pa ju imate lepo navado prejemati posebno še ob času dušnega svojega počitka, Gospodove dni. — Kaj poživlja, dragi y Gospodu, bolj našega duha, kakor če se zapovedane praznike Marijine in óne Božjih svetnikov zberemo v cerkvi pred Božjim prestolom vsi mi, ki nam je namen priti kedaj v nebesa, torej tudi biti svetniki in svetnice, kakor ti, ki smo jih semkaj prišli častit? Ko nas je tu v cerkvi taka v srčnej pobožnosti zbrana družba, ali se nam ne vsiljuje ta misel: Če so ti — Marija in svetniki, te žive predpodebe za nas — če so ti sveto zamogli živeti, zakaj bi mi v stanu ne bili? In ko nam je cerkev v teku cerkvenega leta posamezne svetniške godove kazala tega ali onega svetnika kot zvezdo na nebu nam v razsvetljenje — kaj nam stori še proti koncu svojega leta v vrhunec našemu veselju? Razklene se v praznik vseh svetnikov tako rekoč cerkev nad nami, da gledamo véliki ta god vse svetniško nebo nad seboj, vse Božje prijatelje zbrane v nebesih, ki slavé tu gori trojedinega Boga.

Mogoče pa, da bi se dobil tudi v našej deželi kateri, ki bi govoril: Ne-le v cerkvi, ampak Bog se moli lahko povsod, ker je vsegapičujoč. — Res, predragi, nevidljivi Bog se povsod moli lahko: v tihej izbi, na polji za oralom, v delalnici pridnega rokodelca, na gorah in v nižavah, v železniškem vozu in na odstranjenej cesti, v hrumečej družbi in na samem. Ginljivo je v tem obziru ravnal pastirček Paskál, ki je služil trdega, nekrščanskega gospodarja. Ko se je Paskal po tednu dnij prav razveselil priti v nedeljo v Božjo hišo, zazdelo se je mnogokrat neusmiljenemu njegovemu gospodarju, da je ukazal naj ovce žene na pašo. Vselej ubogljiv je solzečim se očesom stopal Paskal za ovci, ker tako rad bi bil pri sv. maši in poslušal v cerkvi Božje besede. A kmalo si spomni pomoči nedolžna priprostost. V svojo pastirsko palico vrezljá podobo blažene Device Marije z Jezuščekom v naročji. Ko so potem zazvonili v dolini k Božjej službi zvonovi, vtakne Paskal palico v zemljo, poklekne préd-njo kakor pred altar, in je tu v duhu pri sv. maši. Tako prepraznuje pastirček Paskal odslej mnogo nedelj in praznikov, otročje pobožnosti vnet.

Ali, ljubljani v Gospodu, ne sramotí naj nas, ter v naših dolžnostih ne podučuje priprost pastir, ki je tako prikupno znal častiti Boga, kadar ob praznikih v cerkev ni mogel. — Bog in

cerkev ukazujeta vsakemu izmed nas, ob nedeljah in praznikih udeleževati se skupne Božje službe, tu glasno in očitno pričati svojo vero in vsej krščanski srenji biti v pobožen izgled. — Neizrekljivo slovesen pogled je pa tudi ta, ko zapovedane dni krščanska srenja iz dolov in planjav, z gričev in višav v veselih trumah k Božji službi prihaja, ter se pobožno po ljubljenej farnej cerkvi razvrsti. Duha povzdigujoča podoba je ta, ko odločni dušni pastir presv. daritev daruje za tukaj klečečo svojo srenjo; ko mašnik ob altariji hvali usmiljenje Božje in združena fara ž njim vred počastuje Boga: ko jeden moli za vse in za jednega vsi, in ko ob jednom vsi svoje roke in z rokami svoja srca, zedinjena kakor v jeden žareč plamen, povzdignejo k Očetu vse milosti, da bi si izprosili usmiljenja iz nebes. — Zato so pa tudi taki po Božji in cerkvenej postavi združenej krščanski srenji dane obljube, ki jih nema záse posameznikova samitna molitev, ker pisano je: „Kjer sta dva, ali kjer so trije zbrani v mojem imenu, tam sem jaz v sredi med njimi“ (Mat. 18, 20). Če je torej v svojih obljubah tako neskončno zvesti Bog sredi med dvema ali tremi moléčimi bivati obljubil, koliko raje bo še ostal sredi med množnoštevilno krščansko srenjo, ki se je zbrala praznični dan v njegovem imenu. — Zares, tako mogočna molitev, ki jo pošilja do nebes stotero in tisočero vernih src, predere oblake in Božjega usmiljenja prisili iz nebes.

Zato pa Bog tega svojega blagoslova tudi obeta tem, ki bodo nedelje in praznike posvečevali. Takó-le po Mozesu Bog, ki je zvest v svojih obljubah, Izraelcem govori: „Praznujte moje sabote in spoštujte moje svetišče. Jaz sem Gospod. Ako bote po mojih postavah živeli, . . . dajal vam bom dežja ob svojem času in zemlja bo rodila svoj sad in drevje bo napolnjeno s sadjem. Mlatev bo segala do trgatve in trgatev bo segala do žetve, in jedli bote do sitega svoj kruh, prebivali bote brez strahu v deželi“ (III. Moz. 26, 2—5). Pa ne samo telesnih, ampak tudi dušnih in večnih blagrov v nebesih obeta Bog onim, ki posvečujejo Gospodove dni, ker po preroku Izaiji govori: „Kateri ohranijo moje sabote in izvolijo, kar jaz rad imam, in se drže moje zaveze—njim bom dal v svojej hiši in v svojem ozidji prostor in boljše ime memo sinov in hčerá; večno ime jim bom dal, ktero se izgubilo ne bo“ (Izaij. 56, 4 in 5).

S privoljenjem svetega Očeta Leona XIII. oznanjam za leto 1882 naslednjo

Postno postavo

za Ljubljansko škofijo.

I. Dnevi, o katerih si je pritrgati treba, ali o katerih je dovoljeno le enkrat do sitega jesti, so:

1. Vsi dnevi štiridesetdanskega posta razun nedelj.
2. Kvaterne srede, petki in sabote.
3. Srede in petki v adventu.
4. Dnevi pred binkošti (27. majnika), pred prazniki ss. Petra in Pavla (28. junija), vnebovzetja Marijinega (14. avgusta), vseh svetnikov (31. oktobra), čistega spočetja M. D. (7. decembra) in pred Božičem (23. decembra).

II. Dnevi, o katerih je prepovedano meso jesti, so:

1. Vsi petki celega leta.
2. Pepelnična sreda, štiri kvaterne srede in kvaterne sabote.

3. Trije zadnji dnevi velikega tedna.

4. Dnevi pred binkošti, pred prazniki ss. Petra in Pavla, vnebovzvetja Marijinega, vseh svetnikov in čistega spočetja M. D. in pred Božičem.

III. Nadalje je privoljeno meso jesti:

1. Za vso škofijo, kolikrat je zapovedan praznik na kak gori imenovan dan, o katerem je meso jesti prepovedano. (Taki dnevi so letos: 25. marcij, praznik Marijinega oznanjenja; 8. september, praznik Marijinega rojstva; 8. december, praznik Marijinega čistega spočetja in prihodnja svečnica 2. februarja 1883 l.; tedaj se te dni sme meso jesti.)

2. Za posamezne kraje, kolikrat je kak semenj na tak dan. (V mnogih farah je po več raznih krajev, ki so eden od družega oddaljeni; tu polajšanje ne velja za vso faro, ampak le za tiste kraje, kjer se zaradi semnja večja množica ljudi skup shaja.)

3. Za posamezne osebe:

a) Razun pepelnične srede, zadnjih treh dnij velikega tedna in dnij pred binkošti in Božičem se za vse druge dni polajšanje, to je privoljenje meso jesti, daje:

Delalcem v tovarnah (fabrikah) in v premogo- in rudokopih.

Popotnikom, ki v kerčmah in gostilnicah jedó.

Tudi drugim, kateri n. pr. v mestih, trgih, itd. navadno v gostilnico na hrano hodijo.

b) Razun velikega petka se za vse druge dni tako polajšanje daje:

Železničnim konduktérjem.

Vsem, ki z železnico potujejo in so prisiljeni na železničnih postajah v ondotnih gostilnicah jesti.

Tistim, ki zaradi zdravja v kopeljih bivajo, njihovim ondi bivajočim družinam in poslom.

c) Vse dni, brez izjeme, smejo mesne jedi uživati:

Tisti, kateri so zaradi prevelike revščine jesti primorani karkoli dobé;

tudi drugi, ki v družinah služijo ali živé, kjer se postno ne kuha. Vendar naj gledajo, če je moč, da se vsaj veliki petek mesnih jedi zdrže.

IV. Vse tiste postne dni v letu, o katerih je le enkrat nasititi se pripuščeno in ves štiri-desetdanski postni čas, tudi ob nedeljah, je uživanje rib in mesa pri ravno tistem obedu prepovedano, Treba se je ali mesa ali rib zdržati.

Razun tega v oziru postne zapovedi še naslednje določujem:

1. V jedi pritrgovati si ni potreba: bolnikom, nadalje onim, ki težka dela opravljajo slednjič onim, ki eden in dvajsetega leta še niso dopolnili, ali pa so šestdeseto prestopili.

2. Oni, katerih ne veže zapoved v jedi pritrgovati si, smejo tiste dni, kadar je drugim v jedi pritrgovati si zapovedano, pa ne popolnoma prepovedano jesti meso, — izjemoma meso jesti. kolikratkoli med dnevom jed uživajo; nasproti pa smejo oni, katere zapoved v jedi pritrgovati si veže, tiste dni meso le o poludne in zvečer uživati, pa si zvečer po dolžnosti pritrgovati.

3. Gospodje župniki in spovedniki so pooblaščen, v slučajnej resničnej potrebi prepoved o uživanji mesa še bolj zlajšati, vzlasti pa dovoliti, da se pri napravljanji postnih jedij, razun velikega petka in kvaternih petkov mesto masla sme svinjska maščoba rabiti. Kdor misli, da mu je stalne dispense potreba, naj se zastran tega na škofijstvo obrne.

4. Tukaj navedena določila pa ne veljajo tudi za redovnike, oni se ravnaajo po svojih pravilih.

5. Vsi verni, ki se polajšanja zastran uživanja mesa poslužujejo, naj tiste dni štiridesetdanskega posta, o katerih meso jedó, petkrat „Očenaš in Češenamarijo“ na čast britkega trpljenja in smrti Jezusa Kristusa molijo. Vendar jim je na prosto voljo dano, mesto tega primerno miloščino dajati.

Ljubljani v Gospodu! Izpolnujoče, kar vam je po tej olajšanej postnej postavi dolžnost, naj vas varuje in rešuje v vseh dušnih in telesnih nevarnostih usmiljeni Bog. Blagoslavlja naj vas njegova mogočna roka v vaših delih; vodi naj vas, zemeljske romarje, na poti v nebesa ter sprejme kedaj v večno domovino.

Milost in blagoslov Boga Očeta, Sina in sv. Duha naj ostane vselej nad vami. Amen.

Dano v Ljubljani v nedeljo pred pepelnico, 19. februarija 1882.

Krizostom,
knezoškof.

Opomba: Ta pastirski list s postno postavo vred naj se pustno nedeljo (Quinquagesima) vernemu ljudstvu s prižnice bere. Med letom naj se vsak post posebej prejšno nedeljo oznanj.

II.

An die hochwürdige Curatgeistlichkeit.

Die Anzahl der Feuersbrünste in Krain ist auffallend groß. Mit schwerem Herzen müssen wir hören, wie Jahr auf Jahr schöne Dörfer durch das verheerende Element des Feuers in Asche verwandelt und Hunderte von Bewohnern auf den Bettelstab gebracht werden. Und als Ursache dieser Unglücksfälle wird sehr oft das Spielen der Kinder mit Bündhölzchen angegeben, welches namentlich von den Landleuten nicht hintangehalten wird. Alle polizeilichen Maßregeln, welche die hohe k. k. Landesregierung für Krain gegen diese gefährliche Unsitte ergriffen hat, erweisen sich als unzureichend, umsomehr, als die betreffenden Organe weniger Gelegenheit haben auf die Bevölkerung entsprechend einzuwirken. Unter diesen Umständen wird der in enger Verbindung mit dem Landvolke stehenden Curatgeistlichkeit recht warm ans Herz gelegt, den den Wohlstand der ländlichen Bevölkerung so sehr beeinträchtigenden Brandfällen entgegen zu arbeiten, zu deren Verhütung sowohl im Privatverkehre mit den Leuten, als auch in der Ausübung des Seelsorgeamtes stets auf diesen Punkt das Augenmerk zu richten, und besonders die Eltern und Hüter der kleinen Kinder über die Unverantwortlichkeit und Sündhaftigkeit des leichtsinnigen Gebahrens mit feuergefährlichen Gegenständen, welche nur den Erwachsenen zur Schuld gelegt wird, zu belehren. Eine solche unausgesetzte Fürsorge der hochw. Curatgeistlichkeit wird gewiß nicht ohne Erfolg bleiben.

Vom fürstbischöflichen Ordinariate Laibach am 8. Februar 1882.

Chrysostomus m. p.
Fürstbischof.

III.

Historia Cathedralis Ecclesiae Labacensis.

Auctore Ioanne Gregorio Thalnitschero I. U. D.

(Continuatio.)

Accersitus praeterea Franciscus Ferrata, Mediolanensis pariter natione, qui post obitum Marcelli Cerosolae, eius aetatis insignis inclyti ducatus Carnioliae architecti, in eius locum subrogatus fuit. Contulit is cum Fratre Florentiano, Capucino, suo compatriota, cum Labaci existeret, de omnibus, a quo non modicum lumen in singulis hausit. Exhibuit et suam plantam seu ichnographiam, nec non faciem lateralem interiorem, non absimilem dicti Fratris Florentiani. Quem secutus Michael Samerlius. Labacensis is ortu fuit, vir summae bonitatis et industriae, quem ob has rationes fabricae director singulari favore prosequabatur, ac per decursum operis eiusdem sedulitate et fidelitate plurimum usus. Hic pariter mentem suam et iudicium carthae detexit, et plantam eiusdem fabricae abs se compositam communicavit. Verum omnium horum non satius Decanus; cum neoeписcopum Ferdinandum, ex illustriss. gente Künburgica, Romae in negotiis publicis versari cognosceret, transmisit eidem litteris plantam, seu ichnographiam Basilicae, cum suis numeris longitudinis et latitudinis. Qui precibus eiusdem laudabilibus facile flexus, cum dictam Basilicam abs se mox incolendam perspiceret, varias ideas saepe memorati templi a famosissimo architecto Andrea de Puteis, vulgo Pozo, e Societate Jesu, suis sumptibus formari fecit. Delineavit is ea, qua polet arte, eiusdem ichnographiam, tholum, faciem externam anteriorem, et binas facies laterales interiores, una cum tholo duplici, quorum unus duplo majores altero requireret sumptus. Iuxta hoc itaque Roma transmissum prototypum Franciscus Ferrata 20. Maji, an. 1701. novae fabricae formandae lineamenta duxit; ac tam ille, quam Samerlius, quisque cum suis operariis opus aggrediuntur. Cum vero Franciscus solus operi praeesse praetenderet, ac alterum supplantare pararet, nec id efficere posset, bile commotus, 27. Julii una cum nonnullis suis operariis destitit ab opere. Cum hoc Decano relatum esset, minime id aegre tulit, cum eundem non eo fervore, quem rei dignitas poscebat, operi incumbere, sed aliis magis intentum, saepissime sese absentare, nec generosi quidquam animo gestare animadverteret; non autem multum temporis effluxit, cum luculente caperet, quod non, uti credidit, amplius desideretur, poenitentia ductus, lubens iterum sportam a se abjectam suscepit, ac denuo assumi, per fidentiores Decano, perperam tentavit. Hic e contra Francisci Bombasii, Veneti natione, civis Labacensis, et Latomi, architectonicis regulis instructissimi, quem sors comparasse videbatur, dexteritate, et Michaëlis industria opus prosequitur. Franciscus provinciam sibi impositam impigre suscipiens, suas de omnibus communicavit rationes, ac sic collato consilio paries, qui jam ab humo extare coepit, primo anno ad medietatem deducitur.

Quoadusque Decanus tholum perficere meditabatur, sollicitus erat de artifice tali comparando, qui singularis experientia specimina dedit, et actu tale quid alibi locorum ad opus redegit. Varii e locis celeberrimis eidem proponebantur: Mediolani, Salysburgi, Viennae et Praegae existentes. Egit is cum singulis per suos procuratores, ut hiemis tempore mature de omnibus prospiceret. Propositus proinde fuit architectus Salysburgensis, vir sat famosus, qui in construendo templo S. Petri ibidem strenuam navavit operam. Hic requisitus, bis per annum huc excurrere, tribus septimanis persistere,

operi incumbere, ac in omnibus disponere se obtulit, si eidem soluto viatico annuatim 800 fl. erogarentur.

D. Canonicus Gladigh Gabrielli, excellentem architectum Viennensem tuebatur, cum quo, Viennae existens, dudum notitiam contraxerat; qua occasione se is ultro obtulit, cum fama novi aedificii Cathedralis Basilicae percrebuerat, hanc sportam assumendi et scripsit hac de re 9. Januarii anno 1701. Abbati Caesari, ut cum eodem de his tractare velit.

Suasit praeterea J. Baptista Franco, Labacensis artis fusoriae magister, ut, ex architectis Pragensibus, qui aliunde huc Labacum, ubi, principia architectonica edoctus et tribui architectorum adscriptus esset, suum domicilium meditabatur, ex eo, quod vino potius quam cerevisiae potu assuetus sit (quod tractu temporis mortuo Ferrata exegit) assumeretur.

His omnibus ad trutinam sumptis, cum ad hos comparandos maximos sumptus requirere cognosceret Decanus, tholum ad alia tempora differe decrevit, de reliquo vero vestigiis peritissimi Pozi inhaerere statuit; non enim, uti speratur, cum meliora affulserint tempora, deerunt, qui opus incoeptum, et fors idem ipse Decanus, ad optatum perducent finem. Tholus proinde famosissimo penicillo Julii Qualei concreditur. Meditabatur praevie Decanus eundem tholum Andreae de Puteis (qui Viennae templum Collegii S. J. suo eleganti penicillo coloraverat), utpote in prospectivis formandis unico, dexteritati committere, quod lubens, ut ex litteris P. Andreae Schweiger S. J. patebat, perfecisset, nisi ingentibus laboribus ibidem pluribus annis vix finiendis, obrueretur. Et haec de tholo. Ad fabricae artifices redeamus.

12. Aprilis anno 1702, antequam opus fabricae secundo anno reassumeretur, vocatus adest Fr. Josephus Capucinus architectus. Hic vero cum inepta quaequam suggereret, ac tuguria potius, quam moles construere aptior perspiceretur, dimissus fuit, utpote Florentiano eiusdem ordinis, de quo supra diximus, longe inferior. Paulo post 13. Maji appulit Labacum, ad instantiam Rdiss. Matris Eleonorae Margaritae, Superiorissae Ursularum, Petrus Janni, Mediolanensis, vir non levis experientiae. Postquam eidem singula exposita sunt, illa, quae hucusque artifices egere, rite approbavit.

Hoc loco notandum venit, quod Paulus Jugobiz, murariorum subpraefectus, vulgo „Polier“, utpote vir consumatae experientiae, strenuam in promovenda fabrica navaverit operam. Quo fatis erepto, Gregorius Matscheg, vir optimae experientiae, iudicii et industriae, opus ad finem deduxit.

ANDREA POZO E S. J.
ARCHITECTORUM FACILE PRINCIPE
DELINEANTE.
FRANCISCO BOMBASIO VENETO
ARCHITECTO, ET LATOMO
DIRRIGENTE.
MICHAELE SAMERLIO LABACENSI
MURARIORUM PRAEFECTO
INVIGILANTE
OPUS PERFECTUM.
ANNO CIO. IO. CC. V.

CAPUT III.

De planta et mensuris antiquae Basilicae.

Mensuram eiusdem Basilicae veteris, quam Carolus Martinucius ad instantiam Decani accurate desumpit, antequam ea diruta fuit, huc afferimus, ne hanc a nobis sera desideret posteritas. Sanctuarium, seu, ut vulgus audit, chorus, longitudine orientem versus protensus pedibus 65, largus 25. Sacrarium a dextris ad sacram supellectilem Congregationis ss.^{mi} Corporis Christi servandam largum pedibus decem, totidemque longum. Sacrarium vero a sinistris, ubi clerus vestibus sacris induebatur, largum 15, et longum 35. Corpus Basilicae longum pedibus 74, largum una cum sacellis, tam ad meridiem quam boream, locatis pedibus 72. Turris campanaria longa pedibus 24, totidemque larga. Tota Basilicae longitudo, una cum turri eidem annexa, ab oriente ad occidentem excurrerat pedibus 153.

Hae sunt Basilicae mensurae, quae in eam longitudinem, et latitudinem non uno ductu coaluit, sed diversis temporibus in illam excrevit magnitudinem. Ultimam ante tria lustra an. 1674. Josephus, ex comitibus de Rabatha, sanctae Ecclesiae Labacensis Episcopus, manum imposuit, cum eiusdem sanctuarium 15 pedibus extenderet. Sacella lateralialia, adiuncta anno 1519., ut costat ex inscriptione ibidem eruta, quam suo loco dabimus. Primum templum, quod nautae in honorem sui Tutelaris divi Nicolai septeno a parta salute saeculo, ut traditione accepimus, excitarunt, navim templi secundi non excedunt 6 pedibus, ut ex ruderibus observavimus. Sub choro musices tempellum depictum ostendimus, quod id ipsum primum templum fuisse vulgus jactat. Ego, cum nihil hac de re scriptum, quo initi possim, inveniam, rem in medio relinquo. Scimus nihilominus in rebus tam antiquis, et ab aetate nostra remotis etiam traditiones vetustas aliquando ab historicis locum habere. Quinque id erat lateralibus fenestris, gothico ordine exornatis, instructum. In medio templi prominebat turris campanaria, una contignatione apicem templi supergrediens. Aditus ad Ecclesiam in facie eiusdem per unam patebat portam, cui tres incubuerunt fenestrae, quarum una figurae circularis, reliquae bis longae.

Notandum hoc loco venit, quod in Aula episcopali cum a Sigismundo Christophoro, Episcopo Labacenci eximio, neo ambitus in interiori atrio funditus extrueretur, simulacrum Fortunae lapidi incisum fuerit detectum, unde non vano argumento ibidem fanum Fortunae extitisse credimus. Sapienter proinde majores nostri non procul inde Basilicam, urbis principem, moliuntur, ut, ubi falsae ac volubilis Fortunae vaticinia personabant, in aeternum duraturum Nomen Domini et infalibilia Divi Nicolai oracula enunciarentur. Habemus proinde campum, summam Dei bonitatem deprecandi, qui locum, superstitioni olim destinatum, mutatis contra longe contrariis conditionibus, omnium virtutum portum, omnisque religionis et sanctitatis columnen esse voluerit.

Capiti huic summam adjiciemus, si plantam a supra memorato Martinucio delineatam, lectoris oculis subjecerimus. (Vide fig. 1. in ap.)

CAPUT IV.

De partibus Basilicae interioribus.

Exposito fundamento et plantae mensuris, reliqua sunt adnotanda, quae partem interiorem attinent. Singula autem, cum scenographice delineare tempus non vacaret, calamo pro possibili supplere

conabimur, ne sacra haec vetustas e memoria hominum plane depereat. Tres assurgebant naves non pari altitudine columnarum: media ad sumum altare tendebat, illa a dextris capellam Sacratissimi Corporis Christi, altera a sinistris aram S. Andreae Apostoli respexit. Exstabant autem columnae tum harum navium, tum chorum musices sustentantes universim 14 numero, gothico ordine exornatae. Laqueare auro collucentibus lapilis in varias formas sectis, ac variegato colore obductis vario nexu intuentium oculos irretivit.

Parietes utrinque a calce pedis ad apicem picturis exornabantur, de quibus suo loco. Sanctuarium, seu chorus Canonicorum, antequam a Josepho, Episcopo Labacensi, reformaretur, pariter depictum: plurima vexila et scuta illustrissimarum familiarum, gentis utpote Auersbergicae, Ursinae, Lambergicae, Barbo, Rauber, Sebriach, Trautson, de Schreyer, et plurium aliarum insignia, cassides et arma, veterum more gestabat.

Nunc quot fenestris instructa, quantisque portis pateret, expediam. Per quaternas portas aditus aperiabatur, si illam, per quam celsissimus Princeps Episcopus ex aula ad Ecclesiam ad functiones solemniore peragendas transire solebat, in calculum sumimus; per turrim campanariam ad chorum musices ea aditum praebeuit, inde per scalas secretas templum ingrediebatur. Porta principalis sub eadem turri occidentem respiciens in quinque pedes latitudine extensa, altitudine decem attingente. Porta, quae ad meridiem patuit, quam olim tribus sartorum liberali manu confici curavit: huic altitudo 16, latitudo vero septem palmarum. Quarta e septentrionali plaga per sacrarium aditum in Basilicam praebeuit. Latus unum totius templi decem fenestras ostentabat, computando singulas, totidemque aliud e regione positum; ab oriente unam in forma dimidiatae lunae habuit, quae ingenti luce chorum sanctuarii replebat, reliqua navis inferior tantisper obscurior veterum basilicarum more. Basilicae demum muri ex lateribus coctis et lapide aedificati tres pedes superabaut, verum quatuor non excedebant. Pavimentum partim marmore coloris albi et nigri, partim latere erat compactum. Tectum modo lustremus. Id erat mira arte et firmitate confectum, tantae altitudinis, quantae ipsa Basilica. Trabes majores ingentis erant magnitudinis, quibus transtra praestiterant; his tigna ingentia super imposita, quae utrinque deducta ad culmen ipsum convenientia simul jungebantur, et firmissimis capreolis connectebantur, canteriis superstructa. Media pars navis, utpote major, tegulis lateritiis, chorus e contra, seu sanctuarium, tegulis saxeis vulgo „Schüfferstein“, tegebatur: sicque amplissimi tecti moles adversus coeli tempestates, et nivium pondera durissima contignatione solidata firmissime stetit.

His placet adnectere ea, quae de hoc ipso templo nobis communicata fuere.

CAPUT V.

De sacris altaribus, eorum fundatoribus et beneficiatis.

Duodecim altaria in veteri Basilica Labacensi comperimus, si aram Beatissimae Mariae Virginis, quae olim in medio sanctuarii stetit, caeteris undecim adjungimus. A summo altari, ut par est, initium sumamus. Divo Nicolao, archiepiscopo Myrensi, qua Patrono principali urbis et totius dioecesis Labacensis, sacrum, eleganti scalpro fabrefactum altitudine suâ apsidem templi olim attigerat, donec Josephus, Episcopus Labacensis, cum chorum eiusdem Basilicae, majoris lucis capiendae gratia, prolongaret, id reformaret, ac eidem anno 1674. imaginem peritissimo penicillo Equitis Liberi, Veneti, summâ arte factam, substitueret. Ad hoc altare binae quotidie cantatae peragebantur missae.

Ad latus meridionale, in sacello Sacratissimi Corporis Christi, cernebatur ara divite auro effulgens, et artifice penicillo Joannis Gladitsch, celeberrimi sui aevi pictoris, Epiphaniam domini ad visum repraesentante, exornata. Bina huc spectant beneficia, quorum primum Ss. Simeonis et Judae, quod confert congregatio eiusdem Augustissimi Corporis Christi, sequentes, quantum nobis constat, habuit beneficiatos

Aliud quod anno 168 . . Franciscus de Coppini, prothomedicus Labacensis, fundaverat, a moderno beneficiato a Mospach officiatur.

Altare Sanctissimae Trinitatis, quod celeberrima manu Tintoreti, ad pretium singulare pietatemque effulget, olim a fundatum, juris patronatus episcoporum Labacensium, sequentes habuit beneficiatos: Octavium Bucelleni S. R. J. Comitem, Joannem Antonium Thalnischer de Thalberg et modernum Joannem Antonium Christophorum Comitem a Spaar.

Altare S. Georgii Martyris nullam pictam ostendebat imaginem, sed artifice scalpro factum per duos sinus sibi impositos elevabatur; subtus Praesepe Domini, et supra divum Georgium, equo insidentem, repraesentabat. Fundavit hoc anno 1435. Primus Witschek, civis Labacensis, cuius jus patronatus ad Magistratum civicum spectat et sequentes numerat beneficiatos:

Anno 1435. Jacobus Ibar; 1517. Georgius Slatkoina, factus Praepositus Labacens. et Episcopus Viennensis; 1518. Gregorius Frank; 1551. Andreas Waldhauser; 1552 Felicianus Motschnig; 1560. Joannes Tiffner; 1568. Joannes Muhitsch; 1590. Joannes Latomus; 1591. Michael Mikez; 1620. Paulus Vidmayr; 1622. Petrus Ozepich; 1623. Baltasar Wurzer, Canon. Labacens.; 1626. Georgius Planina, Canon. Labacens.; anno 1650. Georgius Popp; 1652. Marcus Dolinar, Praepos. Labacens.; 1657. Joannes Ludovicus Schönleben, Decan. Labacens.; 1681. modernus Antonius Thalnitscher de Thalberg, Decanus Labacensis.

Quintum altare S. Andreae Apostoli, anno 1483. fundatum, collatores agnoscit illustriss. familiam Comitum a Lamberg, cuius beneficiati moderni sequentes erant antecessores: de Coppinis, Octavius Bucelleni, Comes; Joannes Baptista Preschern, Praepositus Labacen.; Ludovicus Comes Cobenzel.

Sextum altare S. Barbarae V. et M., ad quod beneficium anno 1499. fundarunt L. B. Raubar, ad quos et jus praesentandi spectat. Beneficiatos habuit: anno 1685. Andreas Daniel, L. B. a Raunach, Canon. et Vic. Gen. Labacensis; 1686. Wolfgang. Bartholomaeus L. B. Valvasor; anno 169 . . Otto Christoph. L. B. Raubar, Canon. Ratisbonensis; ann. 1704. Franciscus Antonius L. B. ab Engelshaus.

Altare Omnium Sanctorum, quod in icone sua Praesides primarios urbis Labacensis, opem pro eadem urbe, quae subtus visitur, implorantes, repraesentat. Proventus suos recipit ex Baischaidt S. Petri, quod prope Monspurgum non procul Labaco quaerendum, ad Baculum spectat, unde providetur. Hoc beneficium administrat D. Georgius Wetstain, Canonicus Labacensis.

Octavum altare, Redemptoris mundi, quod pia liberalitate Joannis a Gajanzel, civis Labacensis, olim surrexit, elegantem iconem Redemptoris mundi monstrat, cuius latera divi contra pestem tutelares ss. Rochus et Sebastianus, eâ peritiâ scalpro facti, ut nihil his pretiosius, si artem spectes, repereris, ambiunt.

Beneficiatos numerat sequentes

Nonum altare, S. Mariae Magdalenae, anno 1514. fundatum a, beneficiatos habuit: anno 1690. Fridericum Papler; anno 1699. Georgium Sigismundum a Gablhoffen. Jus praesentandi spectat ad

Decimum altare S. Crucis

Undecimum altare Virginis in coelis coronatae in choro,

Duodecimum altare B. Mariae Virginis, quod, ut initio insinuavimus, in medio templi stetit, de cujus fundatione et jure patronatus nihil nobis constat. Hoc altare majoris comoditatis gratia demolitus est Reinaldus Scarlichius, Episcopus Labacensis, anno 1631.

Non ingratum lectori fore arbitramur, si DD. parochorum hujus cathedralis Basilicae, quorum munus est ad administrationem ss. Sacramentorum incumbere, nomina comunicaverimus.

Anno 1248. Ludovicus; 1270. Henricus; 1283. Urbanus Maminger; 1291. Jacobus Schait; 1315. Albertus Oberstayn; 1327. Petrus Brambsek; 1343. Bertholdus; 1357. Marcus; 1383. Joannes Ulricus a Schayr, Canon. Brixinens.; 1416. Urbanus Standler; 1452. Martinus; 1476. Sebastianus Constantin; 1482. Georgius Kisleker; 1522. Andreas Frank; 1543. Leonardus Meterlik; 1555. Petrus Peterlinus; 1572. Franciscus Soband; 1583. Jacobus Eridij; 1612. Casparus Bortogna; 1622. Jacobus Stopper; 1660. Marcus Rossethi L. B., Canon. Labacens.; 1687. Georgius Wetstain, Canon. Labac.

(Continuatur.)

IV.

Concurs-Verlautbarung.

Die unter dem Patronate der Herrschaft Freudenthal stehende Pfarre Franzdorf (Borovnica) ist durch Todesfall in Erledigung gekommen, und wird dieselbe unterm 1. d. M. zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die Gesuche sind an die löbliche Inhabung des Patronatsgutes Freudenthal zu stilisieren.

V.

Chronik der Diözese.

Der Stadtpfarrcooperator bei St. Jakob in Laibach, Herr Anton Zupančič, wurde zum Professor der Pastoraltheologie und Pädagogik an der theologischen Diözesan-Lehranstalt in Laibach ernannt.

Der gewesene Curat an der Männerstrafanstalt in Laibach, Herr Johann Gostiša und der Pfarrer von Unterdeutschau, Herr Simon Vajvoda, wurden in den bleibenden Ruhestand versetzt.

Der hochwürdige Herr Anton Jugovec, Pfarrer in Franzdorf, ist am 31. Jänner d. J. gestorben und wird dem Gebete des hochw. Diözesanclerus empfohlen.

Vom fürstbischöflichen Ordinariate Laibach am 13. Februar 1882.